

## $SDM^{\circ}F$ UND $SDM.W^{\circ}F$ ALS PROSPEKTIVFORMEN

Von WOLFGANG SCHENKEL

### I

Die von W. Westendorf vorgeschlagene Identifikation der von E. Edel als selbständiges Paradigma erkannten aktiven Verbalform  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  mit der früher  $s\dot{d}m^{\circ}f$  gelesenen prospektiven finiten Verbalform (Subjunktiv) scheint allmählich zum Gemeingut der Ägyptologen zu werden, und zwar mit der Konsequenz, daß nun jede prospektive finite Verbalform - von den anerkannten unregelmäßigen Verben abgesehen - als  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  gelesen wird, unabhängig also davon, ob das Bildungselement  $.w$  geschrieben wird oder nicht.<sup>1,2,3</sup> Zuletzt hat H. J. Polotsky in seiner so prägnanten und überzeugenden Darstellungsweise diesen Ansatz in das System der ägyptischen Verbalsyntax eingebettet.<sup>4</sup> Immerhin ist einschränkend anzumerken, daß neuerdings J. Osing vom sprachhistorischen Standpunkt aus Einwände gegen den Ansatz des prospektiven  $s\dot{d}m^{\circ}f$  (Subjunktiv) als  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  erhebt, da er, anders als Westendorf, keine Möglichkeit sieht, die im Koptischen erhaltenen Relikte des prospektiven  $s\dot{d}m^{\circ}f$  (Subjunktivs) materiell, d.h. lautgesetzlich auf eine Form  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  zurückzuführen, während die Zurückführung auf  $s\dot{d}m^{\circ}f$ , die man vor Westendorfs Neuanatz für unproblematisch hielt, auch weiterhin ohne Problem sei.<sup>5</sup> Selbstverständlich ist damit - die Berechtigung des Einwandes einmal als gegeben angenommen - das Problem nicht gelöst, da der im Koptischen erhaltene Subjunktiv, wenn nicht materiell, so doch zum mindesten funktionell mit dem  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  gleichzusetzen ist oder doch wenigstens enge Verwandtschaft mit diesem besitzt.

Daß die Lage in Wirklichkeit wesentlich komplizierter ist, als es die einfache Gleichsetzung von  $s\dot{d}m^{\circ}f$  und  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  will, läßt sich schon an den genannten unregelmäßigen Verben ablesen. Diese besitzen zwar teilweise eine spezielle Form, die mehr oder minder mit der prospektiven Funktion verknüpft ist - aber nur mehr oder minder. Bei genauerem

Hinsehen ist der Gebrauch der diversen sdm<sup>≠</sup>f-Formen, der sog. prospektiven und der nicht-prospektiven, einigermaßen verwirrend.<sup>6</sup> Dieser Befund mag als Hintergrund für die folgenden Ausführungen dienen. Da aber spezifische Schlußfolgerungen hieraus nicht gezogen werden, ist eine Darlegung der Sachverhalte im einzelnen überflüssig.

Nun sei zunächst einmal unumwunden eingestanden, daß vor allem die Polotskysche Systematisierung mich davon überzeugt hat, daß dem Ansatz prospektiver finiter Verbalformen wesentlich mehr abzugewinnen ist, als ich noch vor kurzem für möglich hielt.<sup>7</sup> Auf der anderen Seite glaube ich aber auch jetzt noch nicht, daß das Problem - von den sprachhistorischen Einwänden Osings einmal ganz abgesehen (hierzu unten in fine) - mit der Identifikation von prospektivem sdm<sup>≠</sup>f mit der Form sdm.w<sup>≠</sup>f wirklich gelöst sei.

Im Grunde basiert die Identifikation auf der traditionell schlechten Meinung, die man sich von der orthographischen Konsequenz der Hieroglyphenschrift gebildet hat, einer Meinung, die in dem Maße schlechter wurde, wie man die in dieser Schrift geschriebenen Lautformen genauer rekonstruieren zu können glaubte. Konkret: der Verdacht auf Defektivschreibung bei schwachen Konsonanten kennt kaum mehr Grenzen. Es gilt schon fast als bare Willkür, wenn ein Schreiber einen solchen, durch die Rekonstruktion linguistisch abgesicherten Konsonanten einmal schreibt. Daraus ergibt sich die Nutzenanwendung: Wenn in einigen Belegen der Prospektivform ein Bildungselement .w auftritt, so darf dieses .w in allen Belegen der Prospektivform eingesetzt werden, da die Belege, die .w nicht schreiben, als Defektivschreibungen der Form mit .w erklärt werden dürfen.

Nun läßt sich ja gar nicht bestreiten, daß die Jagd nach Pleneschreibungen die Kenntnis der ägyptischen Morphologie gewaltig gefördert hat. Es stellt sich jetzt aber doch die Frage, ob wirklich alles das, was man heute unter dem Eindruck der Erfolge der Defektiv-Interpretation für defektive orthographische Varianten hält, wirklich nur Defektivschreibungen sind. Auf jeden Fall eines glaube ich, feststellen

zu müssen: Die ägyptische Orthographie ist besser als ihr Ruf. Dieser Eindruck drängt sich mir jedenfalls bei längerer Beobachtung der Orthographie eines Textkorpus auf, dessen Orthographie nicht gerade als ein Muster der Zuverlässigkeit gilt, des Korpus der Sargtexte. Ich habe, wie ich das im folgenden ansatzweise auch belegen werde, den begründeten Verdacht, daß die Orthographie, und zumal ein guter Teil der Defektivschreibungen, hier und anderswo Indizien für die Rekonstruktion der Morphologie bietet und daß diese Indizien zu einer teilweisen Revision der derzeit gültigen Morphologie führen müssen.

Im folgenden soll die Distribution der Plene- und Defektivschreibungen der Prospektivform untersucht werden, der man - wie eingangs gesagt - heute durchgehend die Lautform  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  zuzuordnen geneigt ist und die man infolgedessen scharf von den (nicht-geminierenden)  $s\dot{d}m^{\circ}f$ -Formen (Umstands- $s\dot{d}m^{\circ}f$ , perfektisches  $s\dot{d}m^{\circ}f$ ) abhebt, mit denen es vor der Entdeckung und Einordnung der  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$ -Form zusammengeworfen wurde. Die Untersuchung sei auf die Verben III.inf. eingeschränkt, da für diese mit Abstand die meisten Belege mit Pleneschreibung vorliegen - sofern man das hier auftretende Doppelschilfblatt  $.y$  als aus  $.w$  entstanden und die mit  $.y$  geschriebenen Formen als  $s\dot{d}m.w^{\circ}f$  anerkennt.<sup>8</sup>

Eine Endung  $.y$  (<  $.w$ ) ist auch in anderen Verbalklassen ult.inf. belegt, aber auch bei einigen Verbalklassen, die nicht zu den ult.inf. gehören (siehe unten, Anhang). Nicht gerechtfertigt ist dagegen der Ansatz einer singular bezeugten Verbalform  $*m\bar{3}.y$  (CT V 158 a, A1C) aus der Klasse der II.gem. als Prospektivform zu  $m\bar{3}\bar{3}$  "sehen."<sup>9</sup> Die Form beruht nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit auf Textverderbnis. Alle übrigen Textzeugen (G1T, G2T, T3L, M2NY, M5C) haben an der betreffenden Stelle - hier nicht interessierende Kleinigkeiten außer acht gelassen - die unverdächtige Wortfolge  $m.y m\bar{3}\bar{t}n$  "kommt, damit ihr seht." A1C unterscheidet sich von den übrigen Textzeugen nicht allein durch den Zusatz eines  $.y$  hinter  $m\bar{3}$ , sondern durch das gleichzeitige Fehlen eines  $.y$  hinter  $m$ . Offensichtlich ist durch ein Versehen  $.y$  an die falsche Stelle geraten. Wie dies geschehen konnte, zeigt der Textzeuge G2T, bei dem die Schriftzeichen der Wortfolge  $m.y m\bar{3}\bar{t}n$  so angeordnet sind, daß man bei mechanischem Kopieren die Wortfolge in  $m m\bar{3}.y\bar{t}n$  verstellen kann. Folglich sollte die Vorlage von A1C eine Zeichenanordnung gehabt haben, wie sie der Textzeuge G2T belegt.

Ob in der in Rede stehenden Prospektivform eines Verbs III.inf. *.y* steht oder nicht steht, hängt von (mindestens) vier, ziemlich disparaten Faktoren ab:

- a) von der Art des folgenden Subjekts,
- b) von den orthographischen Konventionen des Textzeugen,
- c) vom Lexem der Verbalform,
- d) von der syntaktischen Funktion.

Im einzelnen stellen sich die Faktoren, wie folgt, dar:

Ad a): Schon vor der Entdeckung des *sdm.w<sup>≠</sup>f* und seiner Identifikation mit der Prospektivform war erkannt worden, daß *.y* hauptsächlich vor dem Suffixpronomen *ʾj* der 1. sg. auftritt und nur eher ausnahmsweise vor anderen Suffixpronomina oder vor nominalem Subjekt. Allerdings wurde damals, da das *sdm.w<sup>≠</sup>f* noch nicht als Erklärung in Betracht kam, als selbstverständlich angenommen, daß sich in diesem Fall der 3., schwache Radikal zeigt: ". . . the third weak radical is usually left unwritten; only in the 1st pers. sing. is it apt to combine with the suffix as *-y* . . . . Sporadic writings occur, however, where *-y* appears before other suffixes or before nom. subj., . . . ." <sup>10</sup>

Ad b): Daß Texte unterschiedliche orthographische Gewohnheiten zeigen können, ist altbekannt, auch und gerade in Hinsicht der Plene- und Defektivschreibung. <sup>11</sup> So ist es auch nicht überraschend, daß, wie sich unten zeigen wird, die Distribution der Plene- und Defektivschreibungen der Prospektivform sich von Text zu Text unterscheiden kann.

Ad c): Daß sich die verbalen Lexeme bei der Bildung der Prospektivform unterscheiden, ist im Prinzip ebenfalls bestens bekannt. Besonders auffällig sind die Spezialformen *jwt* zu *ʾwj* "kommen," *jnt* zu *ʾnj* "bringen" sowie *mʾn* zu *mʾʾ* "sehen." Bekannt ist aber auch, daß die häufige Form *d* zu *rdʾj* "geben, veranlassen" auffällig selten <sup>12</sup> das bei Verben III.inf. zu erwartende *.y* zeigt, obwohl es im Gegensatz zu *jwt* und hinsichtlich des schwachen dritten Radikals keine Besonderheit zu besitzen scheint. Zwar besitzt die Form *d* als weiteres formales Merkmal die Aphärese des ersten Radikals *r*. Diese jedoch als Merkmal der

Prospektivform aufzufassen, erscheint sehr problematisch. Denn erstens geht auch in anderen Formen dieses Verbs das anlautende *r* verloren, und zweitens hat die *r*-losigkeit praktisch keine distinktive Funktion.<sup>13</sup> Auf dem Hintergrund dieser bekannten Sachverhalte und des auch sonst zu beobachtenden unterschiedlichen Verhaltens der Verben einer Verbalklasse (z.B. Infinitivbildung der Verben IV.inf. und Kaus.III.inf. mit Endung *-∅* bzw. mit Endung *-t*) dürfte es nicht überraschen, wenn auch die "regelmäßigen" Verben III.inf. die Prospektivform auf unterschiedliche Weise bildeten und infolgedessen auch auf unterschiedliche Weise schrieben.

Ad d): Mit syntaktischer Funktion sind die Subfunktionen einer eventuellen prospektiven Funktion gemeint: Abhängigkeit von *rdj*, in der Konstruktion *nn sdm<sup>r</sup>f*, zum Ausdruck eines Wunsches, usw.

## II

Daß die Distribution der Orthographie der Prospektivform durch alle vier Kriterien a), b), c) und d) gesteuert ist, soll jetzt an verschiedenen Materialgruppen aus den Sargtexten plausibel gemacht werden.

### 1. Die Prospektivformen der Sprüche 44-53 und 60-62 der Sargtexte (CT I 181-243, 248-271)

Auf Särgen, die allesamt aus der Nekropole von el-Berscha stammen und aus der 12. Dynastie datieren (B4C, B10C, B12C, B13C, B16C, B17C, B1Y)<sup>14</sup> sind als zusammenhängende Spruchgruppe die Sprüche 44-53 bzw. eine Teilfolge dieser Sprüche bezeugt (B10C zweimal, B12C, B13C, B16C, B17C, B1Y), ebenso die Sprüche 60-61 (B4C, B10C zweimal, B1Y).<sup>15</sup> Schließlich ist zweimal - in unterschiedlicher Reihenfolge - mit diesen Spruchfolgen Spruch 62 verbunden, und zwar auf Sarg B10C, der als einziger diesen Spruch überhaupt überliefert und dies insgesamt gleich fünf Mal. Die Bezeugung der Sprüche in einer geschlossenen Spruchgruppe bzw. in geschlossenen Spruchgruppen läßt auf engere Zusammengehörigkeit der Sprüche im Entstehungs- und Überlieferungsprozeß schließen und damit, in unserem Zusammenhang von entscheidender Wichtigkeit, auf relativ

große orthographische Homogenität der einzelnen bezeugten Niederschriften in sich. Auf diese Weise wird ein Textkorpus abgegrenzt, das seinem Umfang nach für orthographische Untersuchungen der gewünschten Art ausreichen dürfte (die einzelnen Sprüche bieten entschieden zu wenig Material). Dabei ist die Zusammengehörigkeit der Sprüche 44-53 sowie der Sprüche 60-61 sehr gut abgesichert (jeweils mindestens drei Särge), die Zusammengehörigkeit der Spruchfolgen 44-53 und 60-61 noch einigermaßen (zwei Särge), der Anschluß von Spruch 62 am schlechtesten (zweimal auf einem Sarg, allerdings in Sequenzen, die, wie sich zeigen wird, unterschiedliche Orthographie zeigen und daher nicht als bloße Dubletten zueinander angesehen werden können).

Das solcherart festgelegte Textkorpus enthält die in Tab. 1 und 2 aufgelisteten Prospektivformen.<sup>16</sup> Ihr Ansatz als Prospektivformen beruht auf unterschiedlichen Kriterien.<sup>17</sup> Die Kriterien sind von unterschiedlicher Güte. Man kann folglich nicht seine Hand dafür ins Feuer legen, daß es sich bei allen hier tabellierten Verbalformen um Prospektivformen handelt, noch dafür, daß damit alle Prospektivformen erfaßt sind. Immerhin mag die Aufstellung zu einer ersten Orientierung taugen. Folgendes läßt sich ablesen:

a) Die Textzeugen unterscheiden sich hinsichtlich der Häufigkeit der Pleneschreibungen. Auffällig oft schreibt .y der Textzeuge B10C/3, wohl auch noch der weniger gut erhaltene Textzeuge B1Y. .y ist hier belegt im st. pr. vor Suffix der 2. Person (\*k, \*tn) und im st. nom. (nur sporadisch vor Suffix der 1. sg., vor dem .y am ehesten zu erwarten wäre). Ausgesprochen selten schreibt .y dagegen der Textzeuge B10C/2. Die übrigen Textzeugen zeigen sporadisch .y (B10C/1 ist zu kurz, um eine Aussage zu machen).

b) Es gibt Verben, bei denen im st. pr. vor anderen Suffixen als dem der 1. sg. und im st. nom. auffällig häufig .y geschrieben wird, nicht nur bei Textzeugen wie B10C/3 und B1Y, die ohnehin eine Vorliebe für .y haben, sondern auch bei anderen Textzeugen, die .y im allgemeinen weniger zeigen: jrj, lwj und besonders hdj. Umgekehrt gibt es Verben, bei

denen selbst Textzeugen wie B10C/3 und B1Y .y nicht schreiben: *prj*, *h<sup>c</sup>j*, *gmj*, *tzj*, *d<sub>3</sub>j* und *rdj*, auch evtl. *zwj*.<sup>18</sup>

c) In der 1. sg. wird, ablesbar am Verb *rdj* (vgl. auch *jtj*), des öfteren .y geschrieben, besonders im Textzeugen B10C/4. In anderen Personen ist für *rdj* .y nicht belegt, dagegen einmal im st. nom.

Die Befunde a) und c) sind nicht weiter überraschend oder gar neu. Wichtig dagegen ist b). Zwar wäre es verfrüht, schon hier Aussagen über die Morphologie einzelner Verben zu machen, weil der Befund im einzelnen auf den Zufällen der Schreiberlaune oder der Unsicherheit des Philologen bei der Bestimmung der Prospektivformen beruhen mag. Zusammengekommen, lassen die Belege immerhin vermuten, daß sich die Verben nicht alle gleich verhalten.

## 2. Prospektivform *h<sub>3</sub>.y* "herabsteigen" versus *pr* "herausgehen" (mit Bemerkungen zu *pr* versus *pr.y*)

An einer Reihe von Sargtext-Stellen stehen sich parallel gebaute Sätze gegenüber, von denen der eine das Verb *h<sub>3</sub>j*, der andere das Verb *prj* enthält. In diesen Fällen steht in der Regel *h<sub>3</sub>.y<sup>s</sup>* neben *pr<sup>s</sup>*. Die Belege haben meist das Suffix der 1. sg.- Belege:<sup>19</sup>

- (1) *pr<sup>s</sup>k h<sub>3</sub>.y<sup>s</sup>k m R'-st<sub>3</sub>.w* "Mögest du herausgehen und hinabsteigen in Rosetau" (CT I 255 c, B10C<sup>b</sup>; die übrigen Textzeugen haben *pr<sup>s</sup>k h<sub>3</sub><sup>s</sup>k*).
- (2) *pr<sup>s</sup>j h<sub>3</sub>.y<sup>s</sup>j r wj<sub>3</sub><sup>s</sup>j* "Ich will herausgehen und hinabsteigen zu meiner Barke" (CT VI 13 e, B1Y; in den übrigen Textzeugen fehlt *pr<sup>s</sup>j*, der Satz beginnt mit *h<sub>3</sub>.y<sup>s</sup>j*). Unmittelbar voraus geht (CT VI 13 d): *h<sup>c</sup>.y<sup>s</sup>j m wr* "ich will erscheinen als der Große" (in der unten folgenden Analyse ein wichtiges Indiz).
- (3) *pr.y<sup>s</sup>j h<sub>3</sub>.y<sup>s</sup>j m hr . . .* "damit ich herausgehe und hinabsteige vor . . ." (CT VI 363 h, S1C).
- (4) *pr<sup>s</sup>j m sk.tt, h<sub>3</sub>.y<sup>s</sup>j m cnd.wt* "Ich will herausgehen aus der Abendbarke, ich will hinabsteigen in die Morgenbarke" (CT II 139 d -

140 a, S1C und S2C<sup>a</sup>; zwei oder - nach Emendation - drei Textzeugen zeigen *pr<sup>o</sup>r<sup>o</sup>j* bzw. *h<sup>o</sup>h<sup>o</sup>j*, ein Textzeuge *pr<sup>o</sup>j* bzw. *h<sup>o</sup>j*).

(5) *h<sup>o</sup>.y<sup>o</sup>j jm<sup>o</sup>sn m sw<sup>o</sup>.wt, pr<sup>o</sup>j jm<sup>o</sup>sn m j<sup>o</sup>cr.wt* "Ich will hinabsteigen mit (?) ihnen als (?) {Eier} < . . . >, ich will herauskommen mit (?) ihnen als (?) Uräen" (CT III 200 a-b, B3L und B1L; anderer Textzeuge: *h<sup>o</sup>h<sup>o</sup>j* bzw. *pr<sup>o</sup>r<sup>o</sup>j*; Textverständnis im einzelnen unsicher, statt *sw<sup>o</sup>.t* "Eier" auch Var. *h<sup>o</sup>s* "Kot"). Unmittelbar voraus geht *ds<sup>o</sup>j*, das nach dem Kontext eine Prospektivform sein sollte.

(6) *jnk sn.nw ntr.w(j) jpw(j)*

*pr<sup>o</sup>r<sup>o</sup>.(j)w r p.t m bjk.w, pr<sup>o</sup>j hr dn<sup>o</sup>.w<sup>o</sup>sn,  
h<sup>o</sup>h<sup>o</sup>.(j)w r ts m hf<sup>o</sup>.ww, h<sup>o</sup>.y<sup>o</sup>j hr qsb.w<sup>o</sup>sn.*

"Ich bin der Genosse dieser beiden Götter, die zum Himmel herausgehen als Falken - ich will auf ihren Flügeln herausgehen -, die herabsteigen zur Erde als Schlangen - ich will herabsteigen auf ihren Windungen" (CT III 116 b - 117 a, mehrere Textzeugen aus Asjûṭ). Es folgt in kurzem Abstand die *nn sdm<sup>o</sup>f*-Konstruktion *n rw.y<sup>o</sup>j* "ich werde nicht zurückweichen."

(7) *h<sup>o</sup>h<sup>o</sup>sn m hf<sup>o</sup>.ww,*

*h<sup>o</sup>.y<sup>o</sup>j hr qsb.w<sup>o</sup>sn,  
pr<sup>o</sup>r<sup>o</sup>sn r p.t m bjk.w,  
pr<sup>o</sup>j hr dn<sup>o</sup>.w<sup>o</sup>sn.*

"Sie (die beiden Götter) steigen herab als Schlangen - ich will herabsteigen auf ihren Windungen -, sie gehen heraus zum Himmel als Falken - ich will herausgehen auf ihren Flügeln" (CT III 24 a - 25 b; mehrere Textzeugen aus el-Berscha und Mêr, ein Textzeuge aus el-Berscha hat *h<sup>o</sup>.y<sup>o</sup>j* bzw. *pr.y<sup>o</sup>j*, zwei Textzeugen aus Asjûṭ haben *h<sup>o</sup>.y<sup>o</sup>j* bzw. *pr<sup>o</sup>r<sup>o</sup>j*).<sup>20</sup>

Die Deutung des Befundes ist einigermaßen kompliziert. Der erste Eindruck spricht für unterschiedliche Formenbildung bei *prj* und *h<sup>o</sup>j*. Da der Ansatz solcher Unterschiede bei "regelmäßigen" Verben jedoch in voller Konsequenz die Vermutung auf Unterschiede in der Formenbildung

bei der Gesamtheit der "regelmäßigen" Verben nach sich zöge, sollte man zunächst versuchen, die Abweichung anders als morphologisch zu erklären.

Man könnte etwa ein Lautgesetz formulieren, das die Formen  $pr^{\text{e}}$  und  $h\text{z}.y^{\text{e}}$  als lautgesetzlich begründete, unterschiedliche Realisierungen ein und derselben Form erklären würde: nach  $\text{z}$  würde z.B., wie das für Verben III.inf. bezeugt ist,<sup>21</sup>  $.w > .y$  werden und als solches geschrieben, während  $.w$ , das in  $prj$  erhalten geblieben wäre, - aus Gründen der orthographischen Konvention - nicht geschrieben würde. Gegen eine solche Interpretation spricht jedoch Beleg (2), in dessen Kontext das Verb  $h^c j$  ebenso wie  $h\text{z}j$  ein  $.y$  schreibt.<sup>22</sup> "Unregelmäßig" ist an dieser Stelle somit nicht  $h\text{z}.y^{\text{e}}$ , sondern  $pr^{\text{e}}$  ohne  $.y$ . Vgl. auch Beleg (6), in dessen Kontext eine Konstruktion  $n(n) \text{sdn}^{\text{e}}f$  mit prospektivem  $rw.y^{\text{e}}$  folgt.

Es besteht eine andere Lösungsmöglichkeit dieser Art: Anstelle der in Rede stehenden Formen  $pr^{\text{e}}$  und  $h\text{z}.y^{\text{e}}$  zeigen einige Varianten der Belege (4) und (5) die geminierenden "emphatischen" Formen  $prr^{\text{e}}f$  und  $h\text{z}z^{\text{e}}f$ . In Beleg (6) findet eine Mischung der beiden Alternativen statt: es steht  $h\text{z}.y^{\text{e}}$  neben  $prr^{\text{e}}$ . In allen Belegen, auch in solchen, in denen geminierende Formen als Varianten nicht belegt sind, steht von der Syntax her nichts im Wege, die Verbalformen als "emphatische" Formen anzusetzen. Es sei mir hier ein etwas abwegiger Gedankengang gestattet. Könnte man nicht geradezu  $pr^{\text{e}}$  als die "emphatische" Form  $prr^{\text{e}}$  lesen und  $h\text{z}.y^{\text{e}}$  als die "emphatische" Form  $h\text{z}z^{\text{e}}$ ? Bei  $pr^{\text{e}}$  müßte man lediglich eine Schreibung des Zweikonsonantenzeichens  $pr$  ohne Komplement  $r$  annehmen, eine Schreibung, die bei  $jr^{\text{e}}$  "tun" gang und gäbe ist. Bei  $h\text{z}.y^{\text{e}}$  läge ein Lautübergang des zweiten  $\text{z}$  in  $y$  vor ( $h\text{z}z^{\text{e}} > h\text{z}y^{\text{e}}$ ). Unter diesen Voraussetzungen läge einerseits in  $prj$  und  $h\text{z}j$ , wie man das gerne hätte, ein und dieselbe Verbalform vor, und zum anderen würden alle Textzeugen ein und dieselbe Konstruktion aufweisen, nämlich die "emphatische." So einfach in ihrer Konsequenz diese Lösung wäre: sie kann nicht stimmen. Der versierte Philologe weiß natürlich, daß die geminierende Form eines Verbuns III.inf., II.3 wie  $h\text{z}j$  nicht  $h\text{z}y$  heißt. Man braucht im vorliegenden Falle aber nicht einmal auf Kenntnisse zu

rekurrieren. In zwei der Belege, (6) und (7) nämlich, stehen direkt neben den Sätzen mit *h3.y* "emphatische" Konstruktionen mit der geminierten Form *h33ʳ* und *prʳʳ* in eindeutiger Schreibweise (allerdings mit Suffix der 3. pl.).<sup>23</sup> Somit dürfte der Ansatz von *prʳ* und *h3.yʳ* als geminierender Form abgetan sein, damit aber auch gleichzeitig eine weitere Möglichkeit vergeben, die parallel gebrauchten Formen *prʳ* und *h3.yʳ* als ein und dieselbe Verbalform zu verstehen.

Es bleibt eine dritte und, soweit ich sehe, letzte, nun aber nicht mehr per Lautgesetz zu erledigende Möglichkeit: Es könnte sich bei *prʳ* und *h3.yʳ* um prospektive "emphatische" Formen handeln, Formen der Art, wie sie auch Polotsky in seiner jüngsten Synthese in Rechnung stellt.<sup>24, 25</sup> Ein solcher Ansatz hätte zwei Vorteile: Er würde erstens verständlich machen, daß die Formen *prʳ* und *h3.yʳ* in einigen Varianten durch geminierte "emphatische" Formen ersetzt sind. In jedem Falle handelte es sich dann bei den Verbalformen um "emphatische" Formen, einmal um "präsentische," das andere Mal um prospektive. Die Syntax bliebe konstant. Zweitens könnte *h3.yʳ* problemlos als die bekannte Prospektivform *s<sub>dm</sub>.wʳf* erklärt werden, als die sie schon auf den ersten Blick erscheint. Der Ansatz hat aber auch einen Nachteil: *prʳ* kann nicht gut dieselbe Form sein wie *h3.yʳ*. Für *prj* ist nämlich gerade für die 1. sg., wie sie in allen Belegen außer (1) vorliegt, die "regelmäßige" Prospektivform *pr.yʳ* bestens belegt.<sup>26</sup> In Abhängigkeit von *rdj* und damit als verbürgte Prospektivform (Subjunktiv) steht sogar in allen mir derzeit verfügbaren Sargtextbelegen die Form *pr.yʳ*.<sup>27</sup> Nun sind die Belege für *prʳj* und *pr.yʳj* insofern nicht unbedingt alle vergleichbar, als sie meist unterschiedlichen Textzeugen entstammen. Schlüssig dürften aber wenigstens Stellen einer zusammenhängend in B1L und B3L überlieferten Spruchfolge sein. Hier steht neben dem als Beleg (5) behandelten *prʳj* (CT III 200 b) in Abhängigkeit von *rdj* die Form *pr.yʳj*: *dʳsn pr.yʳj* "sie veranlassen, daß ich herausgehe." Die in der "emphatischen" Konstruktion gebrauchte Prospektivform dürfte also bei *prj* - in einigen Textzeugen<sup>28</sup> - verschieden sein von der Prospektivform, die in Abhängigkeit von *rdj*

steht.

Zusammengefaßt, hat ein solcher Ansatz folgende Konsequenzen. Erstens: Die Prospektivform, die in der "emphatischen" Konstruktion gebraucht wird, wird bei den Verben *prj* und *h3.y* in den behandelten Textzeugen in unterschiedlicher Weise gebildet, von *prj* als *sḏm<sup>s</sup>f*-Form *pr<sup>s</sup>*, von *h3j* dagegen als *sḏm.w<sup>s</sup>f*-Form *h3.y<sup>s</sup>*. Zweitens: Die Prospektivform, die in der "emphatischen" Konstruktion gebraucht wird, ist nicht notwendig identisch mit der Prospektivform, die als Subjunktiv nach *rdj* gebraucht wird. Die Prospektivform von *prj* heißt (vor Suffix der 1. sg.) in der "emphatischen" Konstruktion gerne *pr<sup>s</sup>*, nach *rdj* aber nur *pr.y<sup>s</sup>*. Dies wiederum hat zur ferneren Konsequenz, daß die Formenbildung der ägyptischen Verben nicht mehr durch Addition der beobachteten Formen diverser Verben zu einem Einheitsmuster bestimmt werden kann, sondern daß die Formenbildung jedes einzelnen Verbs individuell gekärt werden muß. Im Zuge einer solchen Detailuntersuchung kann und wird sich dann natürlich zeigen, daß Gruppen von Verben identische Formenbildung haben.

Doch auch so ist das Problem noch zu einfach gesehen. Wenn man - trotz aller Schwankungen im Kleinen - in der großen Linie der orthographischen Konvention einen Sinn zuerkennt, so muß man mit unterschiedlichem Sprachgebrauch rechnen und grundsätzlich mit verschiedenen Sprachschichten, Soziolekten, Dialekten, literarischen Sprachformen und dgl. mehr. Auf Derartiges weisen die fallweise zitierten unterschiedlichen Verhaltensweisen der Textzeugen hinsichtlich des Gebrauchs von *pr<sup>s</sup>* und *pr.y* hin, aber auch ganz allgemein schon der in Tab. 1 und 2 dargestellte Befund.

### III

Die Untersuchung zeigt, daß es sich beim Prospektiv primär um eine syntaktische Kategorie handelt bzw., falls man die verschiedenen Funktionen der sog. Prospektivform (Wunschsatz, in der "emphatischen" Konstruktion, in Abhängigkeit von Verben wie *rdj*) getrennt hält, um

mehrere syntaktische Kategorien.<sup>29</sup> Die morphologische Besetzung der syntaktischen Positionen ist bei den einzelnen Verben unterschiedlich. In prospektiver Funktion bzw. prospektiven Funktionen wird sowohl die Form  $\underline{s}dm=f$  als auch die Form  $\underline{s}dm.w=f$  gebraucht.

Dieser Befund gibt auch dem sprachgeschichtlichen Problem des Zusammenhangs zwischen  $\underline{s}dm.w=f$  und  $\underline{s}dm=f$  eine elegante Wendung. Wenn im Koptischen und schon früher<sup>30</sup> ausschließlich  $\underline{s}dm=f$  in prospektiver Funktion (Subjunktiv) verwendet wird, so liegt das einfach daran, daß von den beiden Konkurrenzformen  $\underline{s}dm=f$  und  $\underline{s}dm.w=f$  im Zuge einer Vereinfachung des Verbalsystems die Form  $\underline{s}dm=f$  die Form  $\underline{s}dm.w=f$  verdrängte. Der historische Zusammenhang braucht also nicht materieller Art zu sein. Er ergibt sich aus gemeinsamen Funktionen. Daß aber  $\underline{s}dm=f$  und  $\underline{s}dm.w=f$  in denselben Funktionen verwendet werden konnten, kann verschiedene Ursachen haben: z.B. die, daß die Kategorie Prospektiv nur ansatzweise morphologisch realisiert war, die Morphologie noch von einem früheren Sprachzustand beeinträchtigt ist, in dem die Bereiche des späteren Prospektivs von anderen Kategorien abgedeckt waren. Im übrigen sei an die Unregelmäßigkeit der Morphologie als einer universellen Eigenart menschlicher Sprache erinnert. Die Verben sind im Ägyptischen wie in vielen anderen Sprachen in verschiedene morphologische Klassen aufgeteilt.

Die Morphologie der ägyptischen Verben bedarf weiterer Untersuchungen. Um die Frage  $\underline{s}dm=f$  versus  $\underline{s}dm.w=f$  für einzelne Verben zu beantworten, reicht die Suche nach Plene- und Defektivschreibungen nicht aus. Um systematische Endungslosigkeit von Defektivschreibung zu unterscheiden, muß man die orthographischen Eigenheiten des Schreibers kennen, der den Beleg niederschrieb. Praktisch können solche Fragen also nur im Bezugsrahmen von Textkorpora beantwortet werden, die in sich orthographisch einigermaßen einheitlich sind. Bei den Sargtexten beispielsweise läuft dies auf eine gleichzeitige Untersuchung des überlieferungsgeschichtlichen Befundes und der Orthographie hinaus.

## ANHANG

Prospektivformen mit der Endung *.y* sind bei anderen ult. inf. belegt, aber auch bei einer Reihe von anderen Verbalklassen. Es fällt die Häufung der Kausative auf, bei den ult. inf. ebenso wie bei den anderen Verbalklassen. Beispiele (fast ausschließlich aus den Sargtexten):<sup>31</sup>

- 2-rad.(?):        *šm*: *šm.y* (CT VI 14 c, B1Y)  
                       *šm.y<sup>°j</sup>* (CT III 34 b, B9C)
- 3-rad.:            *ḥfd*: *ḥfd.y<sup>°j</sup>* (CT VI 250 a, S10C<sup>a</sup>; VI 332 u, B2L,  
                           lies *ḥfd<sup>°j</sup>* statt *ḥdd<sup>°j</sup>*)  
                       *tšḥ*: *tšḥ.y<sup>°j</sup>* (CT VI 196 l, P. Gard. II ?)  
                       *twr*: *twr.y<sup>°j</sup>* (CT VI 198 d, P. Gard. II)
- Kaus. 2-rad.:     *sšm*: *sšm.y<sup>°s</sup>* (CT VI 263 a, T3Be)  
                       *sšḥ*: *sšḥ.y* (CT I 259 d, B10C<sup>b</sup>, B10C<sup>c</sup>; I 262 d,  
                           B10C<sup>b</sup>; I 262 e, B10C<sup>b</sup>)  
                       *smḥ*: *smḥ.y<sup>°j</sup>* (CT V 236 g, M23C, M19C)  
                       *srḥ*: *srḥ.y<sup>°k</sup>* (Merikare E. 139)
- Kaus. III.inf.:   *sqšj*: *sqš.y* (CT VI 326 k, B15C)  
                           *sqš.y<sup>°k</sup>* (CT IV 69 a, T1C, B2Bo, B6Bo)  
                       *sqdj*: *sqd.y* (CT I 271 a, B10C<sup>b</sup>; II 404 b, B4Bo)  
                           *sqd.y<sup>°j</sup>* (CT II 404 b, B2Bo, G1T; VII 260  
                           a-c, B2L, B3L, B1L, B12C)  
                           *sqd.y<sup>°k</sup>* (CT I 270 g, B10C<sup>a</sup>, B10C<sup>c</sup>, B10C<sup>b</sup>)  
                           *sqd.y<sup>°f</sup>* (CT II 404 b, B1Bo)
- Kaus. 4-rad.:    *šḥdh*:<sup>32</sup> *šḥdh.y<sup>°j</sup>* (CT III 142 d, M5C)  
                           *šḥdh.y<sup>°f</sup>* (CT III 142 d, B1Bo)

Die Lautform *.y* (statt *.w*) kann weder ausschließlich durch das nachfolgende Suffixpronomen <sup>°j</sup> der 1.sg. (durch Assimilation) verursacht sein (*.y* steht auch im st. nom. und vor anderen Suffixpronomina), noch durch den Einfluß eines Wurzelkonsonanten, wie dies bei Verben ult. inf. denkbar ist (Assimilation an den schwachen letzten Konsonan-

ten). Es muß also eine besondere Formenbildung vorliegen, z.B. eine *i*-Vokalisation in Kontakt mit *.w*, das dann zu *.y* assimiliert würde. Die Annahme einer besonderen Formenbildung erscheint besonders deshalb auch naheliegend, als *.y* in bestimmten Verbalklassen auffällig gehäuft auftritt und Verbalklassen durch Unterschiede in der Formenbildung auch in anderen Bereichen des Paradigmas voneinander abgesetzt sind.

## ANMERKUNGEN

- 1 Grundlegende Arbeiten zum s<sub>dm</sub>.w≠f und seiner Identifikation mit der Prospektivform s<sub>dm</sub>≠f: E. Edel, *Altägyptische Grammatik* (AnOr 34/39; Rom 1955/64) §§ 511-31; idem, "Beiträge zur ägyptischen Grammatik," ZÄS 84 (1959) 108-11; W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte* (Grundriß der Medizin der alten Ägypter VIII; Berlin 1962) §§ 192-215, bes. 192; idem, "s<sub>dm</sub>wf = sadnóf," ZÄS 90 (1963) 127-31. Vgl. E. Edel, Rez. Westendorf, *Grammatik*, BiOr 21 (1965) 163.
- 2 Zur Entdeckungsgeschichte der Prospektivform s<sub>dm</sub>≠f siehe H. J. Polotsky, "Zur altägyptischen Grammatik," Or 38 (1969) 466-69; idem, "Ägyptische Verbalformen und ihre Vokalisation," Or 33 (1964) 54-57.
- 3 Die Prospektivformen, die in nicht standardmäßiger Weise gebildet sind und die daher nicht mit der Form s<sub>dm</sub>.w≠f identifiziert werden, sind *jwt* zu *juj* "kommen," *jnt* zu *jnj* "bringen," *m3n* zu *m33* (neben regelmäßigem *m3*), *d* zu *rdj*. Der Ansatz dieser unregelmäßigen Formen als Prospektivformen wird unten bei Anm. 6 zu problematisieren sein.
- 4 H. J. Polotsky, "Les transpositions du verbe en égyptien classique," IOS 6 (1976) 23-25; vgl. idem, "Zur altägyptischen Grammatik," S. 474 f.
- 5 J. Osing, *Der spätägyptische Papyrus BM 10808* (Äg. Abh. 33; Wiesbaden 1976) 32 f.
- 6 K. Sethe, *Das aegyptische Verbum . . .*, II (Leipzig 1899) §§ 324-29; vgl. H. J. Polotsky, "Zur altägyptischen Grammatik," S. 467-73; F. Junge, *Syntax der mittelägyptischen Literatursprache* (Mainz 1978) § 9.2.1. Vgl. auch Polotsky, "Transpositions," S. 32 (§ 3.6).
- 7 W. Schenkel, *Die altägyptische Suffixkonjugation* (Äg. Abh. 32; Wiesbaden 1975) 41.
- 8 Hierzu zuletzt: Polotsky, "Transpositions," S. 23.

- <sup>9</sup> Polotsky, "Transpositions," S. 23, Anm. 41.
- <sup>10</sup> A. H. Gardiner, *Egyptian Grammar*<sup>3</sup> (London 1957) § 448.
- <sup>11</sup> Vgl. z.B. für die unten zu behandelnde Textgruppe der Sargtexte die Schreibung des Passiv-Elements *.tw* als *.t* oder *.tw* in der Analyse von A. Roccati, "Sulla tradizione dei 'sarcofagi'," *Oriens antiquus* 6 (1967) 169-73.
- <sup>12</sup> Z.B. *CT* I 265 d, B10C<sup>d</sup>; zur Orthographie des Textzeugen siehe unten Abschnitt II (1) und Anhang; weitere Belege aus diesen Textzeugen siehe unten Tab. 2.
- <sup>13</sup> Vgl. Junge, *Syntax*, § 9.
- <sup>14</sup> Vgl. T. G. Allen, *Occurrences of Pyramid Texts . . .* (SAOC 27; Chicago 1950); für B10C, B12C, B13C, B16C und B17C wurde die Entstehungszeit auf die mittlere bis späte 12. Dynastie eingengt, siehe A. Roccati, "Sulla tradizione," S. 169-80, bes. 179.
- <sup>15</sup> Die Abfolge der Sprüche auf den einzelnen Särgen entnehme ich C. Müller, *Index zur Anordnung religiöser Texte auf Särgen, Opuscula discipulorum, Herrn Prof. Dr. Siegfried Schott zum 65. Geburtstag*, Bd. 2 (Göttingen [1962]); für die Erlaubnis zur Benutzung dieser Kompilation danke ich der Verfasserin. Ich verzichte auf den Nachweis der Einzelbefunde, da diese demnächst einem ähnlichen und sicher noch genaueren Register von L. Lesko entnommen werden können.
- <sup>16</sup> Die auf Sarg B10C belegten Textsequenzen aus der Spruchgruppe 44-53 plus 60-62 sind in der Tabelle durch Ziffern unterschieden, die, durch einen Schrägstrich abgehoben, an das Ende der Sigle B10C angehängt sind. Die Einführung einer solchen Kennzeichnung ist erforderlich, weil die unterscheidenden Kleinbuchstaben der Edition (wie z.B. in B10C<sup>a</sup>, B10C<sup>b</sup>) stets spruchbezogen sind. D.h. ein und derselbe Kleinbuchstabe kann Sprüche aus verschiedenen Spruchsequenzen bezeichnen. Die Siglen der Tabelle entsprechen, wie folgt, den Siglen der Edition:

	<u>Spruch</u>	<u>Sigle der Edition</u>
B10C/1	44	B10C <sup>a</sup>
B10C/2	44-53	B10C <sup>b</sup>
	60-62	B10C <sup>a</sup>
B10C/3	44-53	B10C <sup>c</sup>
	60-62	B10C <sup>b</sup>
B10C/4	60-61	B10C <sup>c</sup>
	62	B10C <sup>d</sup>
B10C/5	60-61	B10C <sup>d</sup>
B10C/6	62	B10C <sup>c</sup>
B10C/7	62	B10C <sup>e</sup>

Der isoliert erscheinende Spruch 44 von B10C/1 ist wohl der erste, bei Seitenende abgebrochene Anlauf zur Niederschrift der Sequenz Spruch 44-53, der dann auf der "anschließenden" neuen Seite als B10C/2 wiederholt und hier dann erfolgreich abgeschlossen wurde.

- 17 Eine Prospektivform wurde angenommen aufgrund eines oder mehrerer der folgenden Kriterien:
- (1) Schreibt ein Textzeuge .y, so liegt immer eine Prospektivform vor. Formal gekennzeichnet ist ferner *jw $\underline{t}$*  als Prospektivform zu *jw $\underline{j}$*  "kommen."
  - (2) Zeigt wenigstens ein Textzeuge .y, so ist an der betreffenden Stelle in allen Textzeugen eine Prospektivform anzunehmen (aus der Tabelle direkt ablesbar). Zur Einheitlichkeit des Textes in den verschiedenen Versionen vgl. die Belege der Prospektivform *jw $\underline{t}$*  zu *jw $\underline{j}$*  "kommen," die stets gleichlautend in allen Textzeugen auftritt, die eine Textstelle bezeugen.
  - (3) In Abhängigkeit von *rd $\underline{j}$*  steht eine Prospektivform (*h $\underline{z}$  $\underline{j}$* , CT I 196 i; *jr $\underline{j}$* , CT I 266 h; *d $\underline{z}$  $\underline{j}$* , CT I 267 a).
  - (4) In der Konstruktion *n(n) s $\underline{d}$ m $\supset$ f* steht die Prospektivform (*h $\underline{z}$  $\underline{j}$* , CT I 189 b).
  - (5) Erwägungen über den Textzusammenhang (Wunschsätze: alle übrigen Belege). Dies selbstredend das problematischste Kriterium.

Andere zur Bestimmung prospektiver Formen geeignete Kriterien sind nicht anwendbar, weil entsprechende Konstruktionen im Textkorpus nicht belegt sind.

- 18 .y bei *zw $\underline{j}$*  nur belegt in B1Y.
- 19 Die Belege sind überwiegend einem vorläufigen Register der in Göttingen vorbereiteten Sargtextkonkordanz entnommen, das nur die Bände I-III, V-VI in jeweils einer Variante erfaßt. Die Liste der Belege läßt sich also bei Bedarf möglicherweise durch weiteres Belegmaterial noch verlängern oder an diesem überprüfen. Die im folgenden gebotenen Übersetzungen sind Rohübersetzungen; zum genaueren Textverständnis vgl. J.-L. de Cenival, "Sur la forme *s $\underline{d}$ m $\supset$ f* à redoublement," *RdE* 24 (1972) 44.
- 20 Ähnliche Formulierungen wie (6) und (7) finden sich auch an anderen Stellen: CT III 100 e - 101 b; 115 c-h; VI 302 k-p; 283 e-h; 197 l+n. Die Parallelen sind aber durch die andersartige Wortwahl bzw. Konstruktion für die hier zu behandelnde Frage nicht einschlägig. Am meisten Ähnlichkeit besitzt CT VI 302 k-p, jedoch könnte auch hier eine andersartige Konstruktion vorliegen (Wechselsatz): "(Die beiden großen und bedeutenden Götter, die hinabgebracht werden zu ihren Speisen am *d $\underline{n}$  $\underline{j}$ .t*-Fest in Heliopolis):

*h33<sup>s</sup>sn m hf3.ww,* Wenn sie als Schlangen hinabsteigen,  
*h33 N. pn hr q3b.w<sup>s</sup>sn,* steigt dieser NN. auf ihren Windungen hinab;  
*tzz<sup>s</sup>sn m bjk.w,* wenn sie sich als Falken erheben,  
*{h33<sup>s</sup>f} <tzz<sup>s</sup>f> hr* {steigt er hinab} <steigt er auf> auf  
*dnh.w<sup>s</sup>sn* ihren Flügeln."

- 21 Vgl. etwa die in der Gruppe der 3-rad. Verben auffälligen Plene-schreibungen *zm3.y* (*w*-Passiv) und *zm3.y* (ein aktives Partizip) bei Edel, *Altäg. Gramm.*, §§ 555 d, 630 ee.
- 22 Vgl. auch *h<sup>c</sup>.y<sup>s</sup>j* neben *h3.y<sup>s</sup>j* in *CT* VI 382 p (B1C).
- 23 Für *pr<sup>r</sup>* mit Suffix der 1.sg. sei auf *CT* IV 222 b (B1P, B5C) verwiesen (die an dieser Stelle von der Mehrzahl der Textzeugen vertretene Form *pr<sup>s</sup>j* sollte dieselbe Form wie die der Belege (2) - (7) sein).
- 24 Polotsky, "Transpositions," S. 24; vgl. schon idem, "Zur altägyptischen Grammatik," S. 473 f. (mit Verweisen auf einschlägige Ansichten J. Vergotes).
- 25 Zu *pr<sup>s</sup>j* als prospektiver "emphatischer" Form vgl. *CT* VI 249 u - 250 a (S10C<sup>a</sup>), wo *pr<sup>s</sup>j* neben einem anderen Verb als *h3j* steht, das *.y* zeigt: *pr<sup>s</sup>k hr jšst? pr<sup>s</sup>j hr šw, hfd.y<sup>s</sup>j hr j3h.w* "Worauf gehst du heraus? Ich gehe auf Schu heraus, ich klimme hoch auf dem Sonnenglanz." Weitere Belege mit *pr<sup>s</sup>j* in folgenden Sätzen. Ähnlich *CT* VI 332 t (B2L).
- 26 *CT* II 57 a, 62 b, 64 c, 73 b, 80 b, 80 c, 260 e; III 25 b, 218 d, 292 a; IV 119 a; V 327 g; VI 98 c, 131 n, 192 a.
- 27 *CT* V 333 j (B1L, B3L), 334 e (B9C); VI 166 n (S10C), 193 k (B1Be, B1P<sup>b</sup>).
- 28 Nicht *pr* neben *h3.y*, sondern *pr.y* neben *h3.y* bezeugen mehrere Texte in *CT* IV 14 b (T1L, B2P, B2L). An anderer Stelle (*CT* VI 192 a) gehen die Textzeugen in der Weise auseinander, daß ein Teil *pr<sup>s</sup>j* hat (B2L, B1L), ein anderer Teil *pr.y<sup>s</sup>j* (B1Be, B5C, B1P<sup>a</sup>).
- 29 Syntaktische Kategorien müssen nicht grundsätzlich mit Mitteln der Morphologie gekennzeichnet sein. Als Kennzeichnungen dienen auch suprasegmentale Phoneme und Sprechpausen. Ferner gibt es Syntagmen, die, weil im größeren Zusammenhang naheliegend, normalerweise ohne Kennzeichnung bleiben. Sie können im Bedarfsfall durch Einfügung von gewöhnlich übergangenen Sprechpausen oder durch Substitution eindeutiger Konstruktionen eindeutig gemacht werden. Beispiele siehe etwa bei H. Seiler, *Relativsatz, Attribut und Apposition* (Wiesbaden 1960) 19-34. Grundsätzlich sind syntaktische Kate-

gorien Substitutionsklassen. Im übrigen gilt allgemein: "Forms which have a function in common constitute a form-class" (L. Bloomfield, *Language* [London 1935] 26).

- 30 P. BM 10808, siehe Osing, *Papyrus BM 10808*, S. 32 f.
- 31 Belege aus der oben behandelten Spruchgruppe 44-53 und 60-62, unsystematisch vermehrt um Belege, die ich z.T. einer Belegsammlung von F. Junge entnehmen durfte. Vgl. Edel, *Altäg. Gramm.*, § 531; Polotsky, "Zur altägyptischen Grammatik," S. 474 mit Anm. 2.
- 32 Hierzu Edel, *Altäg. Gramm.*, § 518, 4.

Tab. 1, Teil 1: Prospektivformen in Spruchgruppe 44-53 der Sargtexte

Verb	Beleg- stelle in CT I	Textzeuge B10C/1	B10C/2	B10C/3	B12C	B13C	B1Y	B17C	B16C
3w <sup>j</sup>	198 f	—	3w	3w	3w	3w	3w.y	3w	3w
	220 h	—	3w	3w	3w	[...]	[...]	3w!	3w
	239 c	—	3w	3w	3w	3w	—	—	3w
jw <sup>j</sup>	184 d	jw[t]	jw <sup>t</sup>	jw[t]	jw<t>?	jw <sup>t</sup>	[...]	—	—
	213 b	—	jw <sup>t</sup>	[j]w[t]	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>	jw[...]	jw <sup>t</sup>	—
	225 a	—	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>	—	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>
	236 b	—	jw[t]	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>	jw <sup>t</sup>	—	—	jw <sup>t</sup>
jr <sup>j</sup>	206 a	—	jr	<u>jr.y</u>	<u>jr.y</u>	[...]	jr	<u>jr.y</u>	<u>jr.y</u>
	239 a	—	(anders)	jr <sup>n</sup>	jr <sup>n</sup>	jr <sup>n</sup>	—	—	jr <sup>n</sup>
pr <sup>j</sup>	181 b	[pr] <sup>k</sup>	pr <sup>k</sup>	pr <sup>k</sup>	pr <sup>k</sup>	pr <sup>k</sup>	pr[...]	—	—
nr <sup>w</sup>	213 a	—	nr	<u>nr.y</u>	nr	[...]	nr	nr	—
rd <sup>j</sup>	188 c	—	d <sup>n</sup>	d <sup>n</sup>	d <sup>n</sup>	[...]	[...]	—	—
h3 <sup>j</sup>	187 g	—	h3 <sup>k</sup>	<u>h3.y<sup>k</sup></u>	h3 <sup>k</sup>	—	[...]	—	—
	189 d	—	h3 <sup>k</sup>	<u>h3.y<sup>k</sup></u>	<u>h3.y<sup>k</sup></u>	[...]	[...]	—	—
	196 i	—	h3 <sup>k</sup>	h3 <sup>k</sup>	h3 <sup>k</sup>	[...]	<u>h3.y<sup>k</sup></u>	h3 <sup>k</sup>	h3 <sup>k</sup>
	212 f	—	h3 <sup>k</sup>	<u>h3.y&lt;<sup>k</sup>&gt;</u>	h3 <sup>k</sup>	h3[...]	h3 <sup>k</sup>	h3 <sup>k</sup>	h3 <sup>k</sup>

Tab. 1, Teil 2: Prospektivformen in Spruchgruppe 44-53 der Sargtexte

Verb	Beleg- stelle in CT I	Textzeuge B10C/1	B10C/2	B10C/3	B12C	B13C	B1Y	B17C	B16C
$h^Cj$	194 g	—	$h^C$	$[h^C]$	$h^C$	$[h^C]$	[...]	—	—
	198 b	—	$h^C$	$\overline{h^C.y}$	$h^C$	$h^C$	$\overline{h^C.y}$	$h^C$	$h^C$
	201 a	—	$h^C$	$\overline{h^C.y}$	$h^C$	$h^C$	$h^C$	$h^C$	$h^C$
	206 d	—	$h^C$	$\overline{h^C.y}$	$h^C$	[...]	$h^C$	$h^C$	$h^C$
	223 a	—	$[h^{CC}]$	$\overline{h^C.y}$	$h^C$	$h^C$	[...]	$h^C$	$h^C$
$h_{sz}j$	183 f	$h_{sz}$	$h_{sz}$	$\overline{h_{sz}.y}$	$(h_{sz}.n)$	$(h_{sz}.n)$	[...]	—	—
	185 c	$(h_{sz} [.n])$	$h_{sz}$	$\overline{h_{sz}.y}$	$(h_{sz}.n)$	[...]	[...]	—	—
$h^Cj$	194 f	—	$h^C$	$h^C$	$h^C$	[...]	$h^C$	—	—
	223 b	—	$h^C$	$h^C$	$h^C$	$h^C$	[...]	$h^C$	$h^C$
	228 e	—	[...]	$h^C$	$h^C$	$h^C$	—	$h^C$	$h^C$
$hwj$	218 b	—	$hw\overline{tn}$	$\overline{hw.y^{\neq}tn}$	$\overline{hw.y^{\neq}tn}$	[...]	?	$\overline{hw.y^{\neq}tn}$	$\overline{hw.y^{\neq}tn}$
$hdj$	184 g	$\overline{hd.y^{\neq}k}$	$\overline{hd.y^{\neq}k}$	$\overline{hd.y^{\neq}k}$	$\overline{hd.y^{\neq}k}$	$[\overline{hd}.y^{\neq}k]$	[...]	—	—
	212 g	—	$\overline{ts}$	$[\overline{ts}]$	$\overline{ts}$	[...]	$\overline{ts}$	$\overline{ts}$	$\overline{ts}!$
$\overline{d}_{3j}$	212 b	—	$\overline{d}_{3\neq}k$	$\overline{d}_{3\neq}k$	$\overline{d}_{3\neq}k$	[...]	$\overline{d}_{3\neq}k$	$\overline{d}_{3\neq}k$	$\overline{d}_{3\neq}k$

Tab. 2, Teil 1: Prospektivformen in Spruchgruppe 60-62 der Sargtexte

Verb	Beleg- stelle in CT I	Textzeuge B10C/2	B10C/3	B10C/4	B10C/5	B10C/6	B10C/7	B4C	B1Y
<i>jw<sub>j</sub></i>	251 b 269 e	<i>jwt</i> <i>jwt</i>	<i>jwt</i> <i>jwt</i>	<i>jwt</i> <i>jwt</i>	[ <i>j</i> ] <i>wt</i> —	— <i>jwt</i>	— —	<i>jwt</i> —	<i>jwt</i> —
<i>jr<sub>j</sub></i>	266 h 266 h	(anders) <i>jr<sup>≠</sup>k</i>	(anders) <i>jr<sup>≠</sup>k</i>	<i>jr.y<sup>≠</sup>k</i> (anders)	— —	(anders) <i>jr<sup>≠</sup>k</i>	(anders) <i>jr<sup>≠</sup>k</i>	— —	— —
<i>jt<sub>j</sub></i>	264 e	<i>jt.y&lt;sup&gt;j&gt;</i>	<i>jt.y<sup>≠</sup>j</i>	<i>jt<sup>≠</sup>j</i>	—	—	—	<i>jt.y<sup>≠</sup>j</i>	[...]
<i>pr<sub>j</sub></i>	255 c	<i>pr<sup>≠</sup>k</i>	<i>pr<sup>≠</sup>k</i>	<i>pr&lt;sup&gt;k&gt;</i>	<i>pr<sup>≠</sup>k</i>	—	—	<i>pr<sup>≠</sup>t</i>	<i>pr<sup>≠</sup>k</i>
<i>f3<sub>j</sub></i>	270 h	<i>f3<sup>≠</sup>k</i>	<i>f3&lt;sup&gt;k&gt;</i>	—	—	<i>f3<sup>≠</sup>k</i>	—	—	—
<i>rd<sub>j</sub></i>	256 d	<i>d</i>	<i>d</i>	<i>d.y</i>	—	—	—	<i>d</i>	[...]
	265 e	(anders)	(anders)	<i>d.y<sup>≠</sup>j</i>	—	(anders)	<i>d<sup>≠</sup>j</i>	—	—
	265 g	(anders)	(anders)	<i>d.y<sup>≠</sup>j</i>	—	(anders)	<i>d</i> [...]	—	—
	266 b	(anders)	<i>d<sup>≠</sup>j</i>	<i>d.y<sup>≠</sup>j</i>	—	(anders)	[...]	—	—
	266 c	(anders)	<i>d<sup>≠</sup>j</i>	—	—	(anders)	—	—	—
	266 h	(anders)	(anders)	(anders)	—	(anders)	<i>d<sup>≠</sup>j</i>	—	—
	267 a	(anders)	<i>d<sup>≠</sup>j</i>	<i>d.y<sup>≠</sup>j</i>	—	(anders)	<i>d<sup>≠</sup>j</i>	—	—

Tab. 2, Teil 2: Prospektivformen in Sprachgruppe 60-62 der Sargtexte

Verb	Beleg- stelle in CT I	Textzeuge B10C/2	B10C/3	B10C/4	B10C/5	B10C/6	B10C/7	B4C	BIY
rdj	267 f	d <sup>≠</sup> j	(anders)	d <sup>≠</sup> j	—	(anders)	—	—	—
	270 c	(anders)	d.y <sup>≠</sup> j	(anders)	—	(anders)	—	—	—
	270 d	(anders)	d <sup>≠</sup> j	d <sup>≠</sup> j	—	(anders)	—	—	—
	270 f	(anders)	(anders)	d.y <sup>≠</sup> j	—	(anders)	—	—	—
264 h		d <sup>≠</sup> k	d <sup>≠</sup> k	d <sup>≠</sup> k	—	—	d <sup>≠</sup> t	[...]	
269 a		d <sup>≠</sup> f	d <sup>≠</sup> f	d <sup>≠</sup> f	—	(anders)	—	—	
h3j	255 c	h[3] <sup>≠</sup> k	h3.y <sup>≠</sup> k	h3 <sup>≠</sup> k	h3 <sup>≠</sup> k	—	—	h3 <sup>≠</sup> t	h3 [≠k]
h <sup>c</sup> j	260 d	h <sup>c</sup>	h <sup>c</sup> .y	h <sup>c</sup>	—	—	—	h <sup>c</sup>	[...]
h <sup>c</sup> j	248 a	h <sup>c</sup>	h <sup>c</sup>	h <sup>c</sup>	h <sup>c</sup>	—	—	h <sup>c</sup>	h <sup>c</sup>
hdj	255 a	hd <sup>≠</sup> k	hd <sup>≠</sup> k	hd <sup>≠</sup> k	hd.y <sup>≠</sup> k	—	—	hd <sup>≠</sup> t	[...]
stj	262 c	st	[st]	st	—	—	—	(anders)	[...]
gmj	269 b	gm <sup>≠</sup> k	gm <sup>≠</sup> k	gm <sup>≠</sup> k	—	gm <sup>≠</sup> k	—	—	—
d3j	267 a	d3 <sup>≠</sup> k	d3 <sup>≠</sup> k	[...]	—	d3 <sup>≠</sup> k	[...]	—	—